

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 21. Juni 1893.

№ 70.

Abonnements-Einladung.

Mit Nr. 75 tritt der Corr. in das dritte Vierteljahr ein. Da diese Nummer bereits am 1. Juli bei der hiesigen Post-Zeitungs-Geschäftsstelle aufgegeben wird, so macht sich die Bestellung so rechtzeitig nötig, daß sie noch im Juni hier eintrifft. Versäumte Bestellungen haben zur Folge, daß die erste bzw. die ersten Nummern des Vierteljahres auch gegen Bezahlung nicht nachgeliefert werden. Im eignen Interesse wolle man daher die Erneuerung des Abonnements sofort aufgeben. Hoffentlich erneuern nicht nur unsere bisherigen Abonnenten das eigne Abonnement, sondern fordern auch ihre Nebenkollegen zu demselben auf. Besonders ist es fortdauernd Aufgabe der Funktionäre des Verbandes, die Mitglieder hierzu zu veranlassen. Der Corr. wird erst dann seinen Zweck ganz und voll erfüllen können, wenn seine Auflage mit der Mitgliederzahl des Verbandes übereinstimmt.

Die Geschäftsstelle.

Der Ballast des Verbandes.

Auch diesmal werden, wie stets bei einer herannahenden Generalversammlung in unserer Organisation, im Correspondenten Stimmen laut, welche einer angeblich praktischen Gestaltung unserer Vereinigung das Wort reden. Es läßt sich nicht verkennen, daß derartige Vorschläge und Anregungen dem besten Willen entspringen, andererseits aber erwidern sie, falls nicht die Rehrseite der Medaille gezeigt wird, den Anschein, als ob der Verband in der That sich in einem falschen Fahrwasser befinde.

Die Artikel in Nr. 66 und 67 des Correspondenten machen den Eindruck, als ob die Schreiber derselben sich eine Welt nach ihrem Wunsche konstruieren, die Lehren jedoch, die aus dem augenblicklichen Stande der Gewerkschaftsbewegung gezogen werden müssen, unbeachtet lassen.

Es ist ein beliebtes Schlagwort, von dem Rassenballast des Gewerkvereins zu sprechen, wenn aber Herr C. T. eine kurze Zeit zurückdenkt, so wird er finden, daß die große Mehrzahl der Mitglieder diesen „Ballast“ für höchst notwendig erachtete. Als der Vorstand bei der Reorganisation des Verbandes die Unterstützung für Erwerbsunfähige auf 7 Mark (wie für Konditionslose) festsetzte, also gewissermaßen dem Wunsche des Herrn C. T. schrittweise nahekommen wollte, da war es gerade der Gau Berlin, dem beide Kritiker angehören, welcher den Verband für verpflichtet hielt, ein höheres Krankengeld zu gewähren und durch Urabstimmung dokumentierten die Mitglieder, daß sie das Bedürfnis für eine höhere Unterstützung aus dem

Gewerkverein empfinden. Gegenüber dieser in vollkommen demokratischer Weise zum Ausdruck gebrachten Willensmeinung der Mitglieder können wir den einzelnen Stimmen, die den tatsächlichen Bedürfnissen nicht das genügende Verständnis entgegenbringen, einen Erfolg ihrer Bestrebungen nicht in Aussicht stellen.

Vollständig unverständlich erscheint jedoch die Behauptung des Artikels, die Verlegung der Invalidentasse in den Gewerkverein involviere eine höhere Belastung der Mitglieder. Bisher war jedes Mitglied der Organisation verpflichtet, der Invalidentasse anzugehören, die Verschmelzung derselben mit dem Gewerkverein und eine dadurch herbeigeführte Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung kann wohl nicht gut als höhere Belastung der Mitglieder dargestellt werden.

Herr C. T. ist mit Herrn M. G. in Nr. 67 des Corr. der Ansicht, die Invalident- und Krankenunterstützung müsse aus dem Gewerkverein ausscheiden, dann sei der Verband seiner naturgemäßen Bestimmung zurückgegeben; die Beiträge würden geringer sein und der Verband sich bedeutend stärken.

Diese Behauptung hat unsere Verwunderung hervorgerufen; vor allen Dingen zeigen die Erfahrungen, daß den praktischen Anforderungen des Lebens gegenüber der Idealismus allein nicht genügt, nur solche Gewerkschaftsorganisationen vermochten die Mitglieder zu fesseln, die denselben etwas zu bieten in der Lage waren; diese Erkenntnis hat auch bei unseren Prinzipalen sich Bahn gebrochen und um dem Verband Abbruch zu thun, lautet jetzt ihr Programm: Gründung von Unterstützungsstellen!

Wenn nun gar Herr M. G. den genialen Vorschlag macht, die Invalidentasse fakultativ zu gestalten, so wird er entschließen den Beifall der Prinzipale wie den unserer „Rassenmenschen“ finden. Sollte denn dem Artikelschreiber nicht bekannt sein, daß der Prozeß in Stuttgart nichts anderes bezweckte als seinen Vorschlag zu verwirklichen? Die Mitglieder werden sich bedanken, die Kasse ihren Gegnern auszuliefern! Wir sind überzeugt, daß Herr M. G. dies keineswegs beabsichtigt, es wäre jedoch die Konsequenz der Verwirklichung seines Vorschlages. — In verblüffend einfacher Weise löst Herr M. G. die Unterstützungsfrage überhaupt; er sagt: fort mit der Kranken- und Invalidentenunterstützung aus dem Gewerkverein und staatliche Regelung dieser Frage angestrebt! Wir möchten diesen Vorschlag mit der Frage beantworten: Was geschieht, bis der Staat sich diesen Aufgaben zuwendet? — Außerdem vermögen wir auch die dadurch in Aussicht gestellte Stärkung des Verbandes nicht einzusehen; mag sein, daß geringere Beiträge und höhere Konditionslosenunterstützung einen Zufluß an Mitgliedern veranlaßt, dafür verliert aber die Zugehörigkeit zum Verband an praktischem Werte

für die älteren sich in sicheren Konditionen wählenden Mitglieder. Wir haben eben nicht mit Idealisten, sondern mit praktischen Menschen zu rechnen!

Die Konsequenz scheint keineswegs die starke Seite der Ausführungen des Herrn M. G. zu sein; während er auf der einen Seite den Rassenballast beseitigen will und das Eingreifen des Staates verlangt, hält er die Kollegenschaft für verpflichtet, eine ausreichende Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit zu gewähren; er ist also kein Anhänger des Rechtes auf Arbeit! — Würde die vorgeschlagene Erhöhung der Unterstützung und Herabsetzung der Karenzzeit verwirklicht, so müßte der Verbandsbeitrag um mindestens die Hälfte erhöht werden, wodurch eigentlich von dem ganzen Plane des Herrn M. G. nichts mehr übrig bleibt.

Schließlich möchten wir noch hervorheben, daß Herr M. G. über die Aufgaben des Vorstandes bei der Reorganisation des Vereins sich im Irrtum befindet. Die grundlegenden Beschlüsse über die Reorganisation bzw. die Verlegung der Krankenunterstützung in den Gewerkverein waren durch die Generalversammlung zu fassen und durch Urabstimmung zu sanktionieren; der Vorstand hat lediglich die Aufgabe, die Bestimmungen des Statutes der Krankenkasse in Form von Verwaltungsvorschriften festzulegen; die Festsetzung neuer Gesichtspunkte würde man als einseitigen Akt wohl kaum gebilligt haben; der Vorstand konnte nur den Wunsch der Generalversammlung ausführen. Uebrigens bemerkt Herr M. G., in seinem Bestreben zu kritisieren, selbst keine Widersprüche nicht. Während er bei der Krankenunterstützung die Karenzzeit von vier Wochen als eine zu kurze und dem Parasitentume zu gute kommend bezeichnet, bebauert er einige Zeilen weiter, daß die gerade zum Schutze gegen derartige „Parasiten“ getroffenen Bestimmungen zu hart seien. Also auch in diesem Fall erscheint uns die Kritik einer zutreffenden Begründung zu entbehren.

Im übrigen hat sich die Stuttgarter Generalversammlung dahin ausgesprochen, daß im Falle behördlicher Schwierigkeiten die Invalidentenunterstützung in den Gewerkverein zu verlegen ist. Die diesmalige Generalversammlung hat die Aufgabe, die Invalidentasse aufzulösen; erst die Generalversammlung des Verbandes kann einer eventuellen Reorganisation näher treten. Nach Lage der augenblicklichen Verhältnisse erscheinen uns Vorschläge, die etwas besseres nicht anregen, sondern sich lediglich abfällig kritisierend gegen das doch nun einmal als Bedürfnis Anerkannte aussprechen, nur geeignet, Beunruhigung zu schaffen. Wir halten unsere jetzige Organisation und die seitens derselben zu leistenden Unterstützungen für segensreich und den Bedürfnissen der Mitglieder entsprechend.

Zur Invalidenkassenfrage.

Bei den Beratungen über das fernere Schicksal der K. K. seitens der einzelnen Mitgliedschaften unserer Organisation ist wohl kaum von irgend einer Seite dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, die Frage auf so einfache und radikale Weise zu lösen, wie dies der Verfasser des unter obiger Ueberschrift in Nr. 66 des Corr. abgedruckten Artikels vorschlägt. Und in der That wirkt das plötzliche Hervortreten einer solchen Ansicht auf den ersten Blick verblüffend. Denn eine Institution aufzugeben, welche seit 25 Jahren mit der größten Sorgfalt gepflegt wurde, das Prinzip zu durchbrechen, den Kollegen und Kampfgenossen in jeder Notlage zur Seite zu stehen — mit diesem Gedanken wird sich so leicht niemand vertraut machen, wenn nicht die unbedingte Notwendigkeit eines solchen Schrittes einleuchtend bewiesen ist.

Die Ausführungen des Kollegen C. T. lassen wohl keine Beweggründe erkennen, aber die Nichtigkeit seiner Auffassung, daß der Verband von der Aufgabe, seine invaliden Mitglieder zu unterstützen, befreit werden muß, hat er nicht bewiesen. Von vornherein ist der Behauptung entgegenzutreten, daß mit der Beibehaltung der Invalidenunterstützung nur dem Egoismus einzeln gebiet wäre; wenn dies der Fall ist, dann ist es auch Egoismus, wenn wir uns gegenseitig bei Konditionslosigkeit und in Krankheitsfällen unterstützen — dann können wir getrost alles das über Bord werfen, was die Grundlage unserer Organisation seit ihrem Bestehen war und was andere Arbeitervereinigungen erst zu erringen suchten.

Würde die geplante Uebernahme der Pflicht, für unsere Invaliden zu sorgen, wirklich ein Hemmschuh für den Verband sein? Nach den Gründen, die der betreffende Artikel dafür angibt, nicht.

Die Zeiten haben sich geändert — das stimmt! Die abgearbeiteten und dahinsinkenden Buchdrucker, die im Kampf ums Dasein und um ihr Menschenrecht ergrauten Kollegen sind trotz der staatlichen „Rente“ von einigen dreißig Pfennigen unterstützungsbedürftiger als je; die Ueberzeugung, daß der Arbeiter in bedrängter Lage von der „Zürforge“ der besitzenden Klassen nichts zu erwarten hat, sondern nur auf seine Arbeitsgenossen rechnen kann, dringt in immer weitere Kreise — und gerade deshalb müssen wir uns sehr bedenken, bewährte Einrichtungen ohne zwingende Gründe ad acta zu legen. Die Notwendigkeit der Invalidenversicherung wird in dem Artikel zwar besonders hervorgehoben, die Uebernahme derselben durch den Verband aber abgelehnt und ein anderer Weg nicht gezeigt. Wenn der Verband für seine invaliden Mitglieder nicht einsteht, dann sind wir gezwungen, uns anderweitig zu versichern, was, abgesehen davon, daß älteren Kollegen dieses überhaupt nicht möglich wäre, für den einzelnen mit Opfern verknüpft ist, welche jedenfalls größer sind als die gefährdete Erhöhung des Betrages. Damit fällt auch der Grund, daß durch die vermehrten Anforderungen an den Geldbeutel sich eine größere Anzahl Beitragspflichtiger abhalten lassen könnte, dem Verbande sich anzuschließen. Im Gegentheil, diese in platonischer Liebe zu uns entbrannten Herren werden ihren Tugenden von Ausreden noch die hinzufügen können, daß sie schon so und soviel für ihre Invalidenversicherung bezahlen mußten und wirklich nichts mehr übrig haben — ja, wenn der Verband noch für seine Invaliden sorgen würde, dann... usw. — Gerade die durch hohe Beiträge erworbene Sicherung vor der äußersten Not hat manchen Wankelmütigen abgehalten, in den Stunden der Gefahr die Fahne zu verlassen und den honig süßen Lockungen der Prinzipale Folge zu leisten; sehr viele Mitglieder haben wir nur durch die Leistungen unserer Kassen gewonnen. Wenn wir uns auch im allgemeinen für solche Mitglieder, welche nur der Kassen wegen zu uns stehen, bedanken, so sehen wir hier doch einen Beweis für die bestrittene Zweckmäßigkeit.

Ferner wird die Verlegung der Invalidenversicherung in den Gewerkschaften für gefährlich angesehen, weil sie den Prinzipalen und Behörden eine willkommene Handhabe für ihre Angriffe bieten würde. Wird die Unterstützung der Invaliden nach demselben Prinzip eingerichtet, wie jetzt die Krankenunterstützung, d. h. als freiwillige Leistung des Verbandes an seine Mitglieder, dann können Prinzipale und Behörden angreifen soviel sie wollen, es wird vorläufig nicht viel für sie herauskommen; und schließlich sind die Gewerkschaften ja zur Gewöhnung daran gewöhnt, Angriffe abzuwehren, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Auf der bevorstehenden Generalversammlung werden sicher Wege gefunden werden, um allen Kollisionen mit den Behörden nach Möglichkeit vorzubeugen — und auch die Wege, welche die dauernde Erfüllung unserer neu aufgebürdeten Pflichten erhoffen lassen, was Herr C. T. heute noch beweist.

Neben Gründen der Zweckmäßigkeit lassen sich für die Beibehaltung der Invalidenunterstützung noch andere anführen, die das Solidaritätsgefühl uns aufdrängt. Kollege C. T. hat als Beweis für die Nichtigkeit seiner Ansicht zwei Momente praktischer Natur vorgebracht,

und wir wollen uns deshalb auf den Versuch der Widerlegung derselben beschränken.

Solange zutragendere Gründe uns nicht zu der Beibehaltung unserer Unterstützungsrichtungen oder einer Teiles derselben drängen, müssen wir sie beibehalten — oder wir erreichen durch überflüssiges Experimentieren vielleicht das gerade Gegenteil der erhofften Vorteile für den Verband.

Berlin.

O. R.

Korrespondenzen.

S. Flensburg. (Schleswig-Holsteinischer Gantag am 28. Mai im Konventgarten zu Neumünster.) Der Vorsitzende, Gantagelieber J. Chr. Heilmann, eröffnete den Gantag mit einer Ansprache und wies darauf hin, daß seit dem letzten Gantag über unsere Organisation schwere Zeiten hereingebrochen seien, doch hätten manche Abfälle und hauptsächlich die fortwährenden Auseinandersetzungen unserer Gegner im Prinzipalslager den Grundstein nicht zum Wanken zu bringen vermocht; im Gegentheil, der aus der Asche des U. B. D. V. emporgestiegene Verband der Deutschen Buchdrucker stehe fester als je auf dem Plan. Ein Hoch auf ihn wurde von sämtlichen Anwesenden begeistert ausgebracht. Als Delegierte sind anwesend die Kollegen J. F. Müller aus Hadersleben, A. J. Brünling aus Eternförde, Th. E. Hummel, B. M. Husfeldt, J. P. Chr. Laban und A. Wetzig aus Flensburg, Heimr. Sorgenfrei aus Schleswig, Georg Nisch aus Nendeburg, Ludw. Hensel, Fr. Jürgens, J. Krause, Th. Ollenschläger und Paul Stenzel aus Kiel, C. W. J. Sander aus Neumünster, Chr. Davidsen und G. B. Gehrmann aus Tzeboe, Aug. Muns aus Glücksstadt, Emil Voigt aus Cutin und J. Wilken aus Elmshorn. Außerdem sind der Vorstand und 27 Gäste aus Neumünster, Kiel, Hamburg, Schleswig und Flensburg anwesend. — Zum Berichte des Gantagvorstandes gab der Kassierer sodann einige Erläuterungen resp. Aufklärungen. — In betref der Naimarktenammlung sprach Redner sein Bedauern darüber aus, daß eine größere Mitgliedschaft des Gantags sämtliche Naimarken an den Vorstand retourniert habe, überhaupt zu diesem Zwecke nichts übrig hatte. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlaufe das Verhalten der betreffenden Mitgliedschaft allgemein verurteilt wurde. Es wurde dabei geltend gemacht, daß trotz der hohen Ausgaben in den letzten Jahren die Mitglieder für die Kollegennot einen hohen Sinn bekundet hätten. Von anderer Seite wurde erwähnt, daß die betreffende Mitgliedschaft im allgemeinen nicht zu wenig gethan habe. Nur das eine habe fräppiert, daß auch nicht eine einzige Naimarkte abgegeben wurde. Schließlich wurde nach längerer heftiger Diskussion ein beide Teile einigermaßen befriedigender Ausgleich geschaffen, indem die Vertreter der betreffenden Mitgliedschaft unter Hervorhebung des generellen Prinzips die Erläuterung abgaben, nach wie vor sich mit der Allgemeinheit in jeder Beziehung, nur nicht in politischer, solidarisch zu fühlen. — Delegierter Krause aus Kiel wandte sich gegen die Notiz im Geschäftsberichte, daß der Neumünstertag in der Drucker der Schlesw.-Holst. Volkszeitung nicht eingeführt sei und bemerkte, daß derselbe, sobald das Geschäft einigermaßen floriere, angeordnet werden sollte. Von anderer Seite wurde hervorgehoben und behauptet, daß die Arbeiterpartei in Kiel noch nicht so weit gekommen sei, den Neumünstertag einzuführen. Auch die Feier des 1. Mai sei von der betreffenden Zeitung nicht befolgt worden, trotzdem in ihren Spalten vorher lang und breit zur Feier aufgefordert worden war. Wenn ein Arbeiterblatt in eignen Hause so gegen die Prinzipien der Partei verstoße, was solle man dann von den Gegnern erwarten? Ein hierauf bezüglicher Antrag: Der Gantag wolle beschließen, der Ortsverein Kiel möge geeignete Schritte thun, um in der Buchdruckerlei Haase & Co. (Schlesw.-Holst. Volkszeitung) die Abschaffung des Berednens und die Verkürzung der Arbeitszeit auf vorläufig 9 1/2 Stunden zu erlangen, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. — Der Mitgliederstand des Gantags betrug Ende 1891 303, Ende 1892 296. — Was den finanziellen Effekt der Gantagkasse anbelangt, so bilanzierte dieselbe im Jahr 1891 mit 2569,54 Mk., 1892: 3076,78 Mk. — Die freiwilligen Beiträge wiesen die hübsche Summe von 13301,83 Mk. auf. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Abänderung des Gantagreglements. Dazu lag folgender Antrag von Flensburg vor: 1. den Beschluß des 1882er Gantages, wonach arbeitslosen und aus der Krankenkasse ausgegrenzten Mitgliedern 26 Wochen lang eine wöchentliche Unterstützung von 3 Mk. durch den Gantagsvorstand gewährt werden kann, aufzuheben; 2. den Gantagsvorstand zu ermächtigen, folgende Unterstützungen aus der Gantagkasse zu gewähren: a. Mitgliedern, welche aus der Verbandskasse am Ort Unterstützung erhalten, für die Dauer dieser Unterstützung pro Tag 50 Pf. Zuschuß (pro Woche 3,50 Mk.); b. arbeitsunfähigen, vom Verband unterstützten Mitgliedern nach Ablauf der dreizehnten Unterstützungswoche 65 Wochen lang eine tägliche Unterstützung von 1 Mk. (pro Woche 7 Mk.);

c. an Mitglieder, deren Frauen mit Tod abgehen, eine einmalige Unterstützung bis zu 60 Mk. Sämtliche Unterstützungen sind freiwillige und steht den Mitgliedern ein gerichtliches klagbares Recht nicht zu. Ferner der Antrag von Kiel: Für die arbeitslosen Mitglieder werden außerdem die Verbandssteuern bzw. Invalidenkassensteuern aus der Gantagkasse bezahlt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Antrag im Interesse der konditionslosen Kollegen wünschenswert sei. Bisher gewährte die Gantagkasse zur Arbeitslosenunterstützung nur in denjenigen Fällen, wo seitens der arbeitslosen Kollegen eine besondere Bedürftigkeit nachgewiesen wurde. Die Zuschüsse sollen nach den Flensburger Anträgen jedem arbeitslosen Kollegen zukommen, welcher zur Gantagkasse Beiträge geleistet hat. Das Begründungsgeld bis zu 60 Mk. beim Ableben der Frau eines Mitgliedes wurde bis zum Jahr 1882 von der Gantagkasse bezahlt; der Ausfall dieser Unterstützung habe sich seit jener Zeit des öftern fühlbar gemacht, weshalb auch diese Unterstützung wieder der Gantagkasse entnommen werden soll. Redner legte seinen Ausführungen eine Durchschnittsberechnung der letzten drei Jahre zu Grunde, wonach die Unterstützung am Orte betrug im Jahr 1890 572 Mk., 1891 602 Mk., 1892 600 Mk. Der Durchschnittsbetrag würde sich auf etwa 600 Mk. stellen; rechne man 250 Mark Zuschuß, so ließe sich mit den aufgeführten Geldern ganz gut wirtschaften. Dem Kieler Antrage siehe er sehr sympathisch gegenüber, derselbe bedeute für die konditionslosen eine Erleichterung und für die Verwaltung der Kasse eine Vereinfachung ihrer so wie so schwierigen Arbeit. — Die Mehrzahl der Redner sprach sich für die Anträge Flensburgs und Kiels aus. Gewichtige Bedenken gegen dieselben wurden überhaupt nicht vorgebracht und die minderwertigen durch die Ausführungen des Vorstandes entkräftigt, indem derselbe geltend machte, daß es sich doch um die Aenderung der in Not geratenen Kollegen handle. In betref der Leistungen beim Tode der Frau eines Kollegen wurde gewünscht, daß ein präzisierter Satz normiert werde. Dies wurde auch allseitig anerkannt und die Summe auf 60 Mk. festgelegt. In namentlicher Abstimmung wurde sodann sowohl der Flensburger wie der Kieler Antrag einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Unterstützung sofort in Kraft treten zu lassen; die zu Unterstützten müssen mindestens eine Woche im Gau konditionslos haben. — Es folgte die Besprechung der Zentral-Invalidenkassenfrage. Der Vorsitzende referierte in einem längeren Vortrage die Geschicke und kam zu dem Schluß, daß die Invaliden das Kapital absorbieren, so daß die Mehrheit der Mitglieder nur „genährt“ werden könnten durch die Beiträge der Verbandsmitglieder, die „54“ hätten also deren Solidarität eingefragt, die nicht eintragbar und nur durch treues Festhalten am Verbandszuge erlangen sei. Gerade der Schritt dieser „54“ machte die Invalidenkasse für die Dauer unmöglich, denn eine Kasse, die, wie die Zeitkritik sage, von der Prinzipals- und Gehilfenorganisation unabhängig sei, werde viele jüngere Mitglieder verlieren, die allein der Kasse auf die Beine helfen könnten. Wenn jene „54“ um ihre „Rechte“ besorgt seien, so hätten auch diejenigen, die jahrelang treu zum Verbandszuge gehalten, ein Recht auf ihre Beihilfe in der Not. Redner ermahnte am Schluß seiner Darlegungen, einmütig für die Auflösung der Invalidenkasse zu votieren. Welcher Beifall lohnte Herrn Heilmann am Schluß seines klaren und wohlbedachten Vortrages. Sämtliche folgenden Redner sprachen sich für Auflösung der Kasse aus und Uebernahme der Leistungen derselben in den Gewerkschaften. In namentlicher Abstimmung wurde einstimmig der Antrag angenommen, den Delegierten zur Generalversammlung zu beauftragen, in dem eben erwähnten Sinne zu stimmen. Als Delegierter wird darauf Heilmann-Flensburg, als Stellvertreter L. Hensel-Kiel einstimmig gewählt. — Den Gantagsdelegierten wurden 5 Mk., dem Haderslebener Delegierten, der zweimal Nachquartier nehmen mußte, außerdem 4 Mk. Diäten bewilligt. — Von den erfreulicherweise zahlreichen Vorschlägen für den Ort des nächsten Gantages siegte der für Flensburg, welches zur Stichwahl mit Eternförde kam. — Dem Vorstande wurde die Gantagkasse zur Verfügung gestellt zwecks außerordentlicher Unterstützungen. — Auf Antrag des Vorsitzenden wurde den kleinen Mitgliedschaften für die Verwaltung eine Entschädigung in Höhe von 1 Proz. der Einnahme einschließlich Gantagkasse gewährt. Die Remuneration für den Gesamtvorstand wurde auf 300 Mk. normiert. — Der Gantag wurde nach Erlebigung des Returfes eines Mitgliedes sowie einiger anderen inneren Angelegenheiten mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen. — Nachher verbrachten die Delegierten noch einige Stunden in gemüthlichem Beisammensein mit den Neumünsterer Kollegen.

Magdeburg. Am 3. Juni fand hier eine Versammlung statt, in welcher u. a. auch über den am 21. Mai in Halle a. S. abgehaltenen Gantag Bericht erstattet wurde. Nach Anhörung desselben gab die Versammlung ihrem Bedauern Ausdruck, daß aber die zum Gantage gestellten Anträge so nicht

hinweggegangen werden mußte — und ist —, trotzdem ein Antrag zur Annahme gelangte, nach welchem jetzt schon auf 15 Mitglieder ein Gantagsdelegierter gewählt werden soll (bisher kam auf 20 Mitglieder ein Delegierter). Gleichzeitig gab die Versammlung dem Wunsch Ausdruck, daß es dem nächsten Gantage gelingen möge, in den angeführten Punkten Wandel zu schaffen.

F. Marxanerkennen. Am vorletzten Sonntage hatte der Gesangsverein Typographia aus Blauen einen Ausflug nach dem jetzt in der höchsten Pracht stehenden Bad Ester unternommen. Da die hiesige Mitgliedschaft von diesem Besuche, welcher hauptsächlich unserm geschätzten Herrn Pastor Bernhard Niethe, einem alten Mitgliede der Blauen'schen Typographia, galt, unterrichtet war, so ließen es sich sämtliche Kollegen von hier nicht nehmen, in aller Frühe die Typographia in Ester zu erwarten. Diese traf denn auch zur bestimmten Stunde in stattlicher Anzahl (auch das schöne Geschlecht fehlte nicht) auf dem Renzvousplatz ein. Der Kursaal und alle sonstigen Sehenswürdigkeiten des Bades wurden in Augenschein genommen, dann wurde nach Marxenkirchen marschiert, wobei es an dem alle Anerkennung verdienenden Gesänge der Typographia nicht fehlte. Auch der Nachmittag wurde bis zur Abfahrt der Besucher abends 8 Uhr aufs angenehmste verbracht.

Hg. Wien. Am 14. Mai hatten die hiesigen Buchdrucker wieder Gelegenheit, ihren steifen Nacken zu zeigen, indem sie in einer vom Magistrat einberufenen Gehilfenversammlung den seit einem Jahr unbesetzten Posten des Gehilfenobmannes durch die Wahl einer Person besetzen sollten. Diese Angelegenheit hat eine äußerst interessante Vorgeschichte. Kollege Höger, der verlebte Jahre hindurch bis zuletzt Obmann war, ohne daß gegen ihn etwas einzuwenden gewesen wäre, hatte mit einem Male die Gunst des Magistrats verschert und die zuständige Behörde weigerte sich nach der vorletzten Wahl ihn zu bestätigen. Die Behörde handelte dabei in so rigoroser Weise, daß sie es nicht einmal für der Mühe wert hielt, einen Grund für ihre Beanspruchung anzugeben, wenigstens in gesetzlich dazu verpflichtet ist. In ihrer Einsicht dachte sie, es bedürfe nur des Nachwortes und die Wiener Buchdrucker würden ihr Haupt in Demut neigen und gehoramt eine andere Person wählen. Sie wurde aber eines besseren belehrt. Höger verlangte die Gründe zu wissen, welche ihn mit einem Male zur Bekleidung des benannten Postens für unfähig erscheinen ließen. Nach dem Gesetze wird der Obmann nicht bestätigt, wenn er ein Idiot, Verschwendler oder eines ehrenwürdigen Vorgehens beschuldigt ist. Der Magistrat war, da keines von den drei Motiven auf Höger zutrifft, durch dessen energische Anfrage in großer Verlegenheit. Endlich wurde Höger die Mitteilung, daß seine Bekleidung deshalb nicht erfolgte, weil er nur die Interessen der Gehilfen und nicht auch die der Prinzipale wahren, vielmehr bestrebt sei, die ersteren gegen die letzteren zu verhetzen. In Gehilfenkreisen war die Forderung ob dieses Wahrspruches groß; die Gehilfen sahen aber hierbei auch wieder deutlich, daß der Magistrat als „Wächter“ über die Gesetze der eigenen Verleger bestanden und der Commis voga-geur der Druckbarone sowie des ganzen Unternehmertums ist. Wer die Wiener Prinzipale mit ihrem beliebigen Engel an der Spitze kennt, der weiß, daß der Magistrat zur Nichtbestätigung Högers nur durch diese Veranlassung wurde, weil den mutigen Herren das Herz in die Unausprechlichen fällt, wenn sie nur den Namen Högers vernehmen. Die Gehilfen sahen sich natürlich nicht veranlaßt, einen andern Gehilfenobmann zu wählen und so mußte der Magistrat durch den Genossenschaftskommissar Wuchta eine Versammlung einberufen lassen, bei welcher Gelegenheit es sich wieder herausstellte, wie schlecht die „Herren vom Gesetz“ in diesem verfahren sind. Zuerst wurde den Hilfsarbeitern schließlich das Recht zur Wahl abgeprochen, dann waren die vom Genossenschaftskommissar in Gemein-schaft mit dem Gremialvorstand ausgegebenen Stimmpapiere paginiert, so daß eine Kontrolle darüber vorhanden war, wie die Gehilfen in den einzelnen Geschäften stimmen. Daß man eine Kontrolle beabsichtigte, das geht daraus hervor, daß in den Geschäften immer die laufenden Nummern ausgegeben wurden, die der Gremialvorstand jedenfalls peinlichst notiert hatte. Der Gehilfenanschuh protestierte gegen diese Praktiken und darauf wurde vom Gremium in einem Protokolle bekannt gemacht, daß auch die Hilfsarbeiter wählen können und unpaginierte Stimmpapiere kamen zur Verteilung. Die Gehilfen hatten, wie das selbstverständlich ist, wieder Höger als ihren Kandidaten aufgestellt, mit dem ausdrücklichen Bemerkten, ihn, falls er wieder nicht bestätigt werden sollte, so lange aufzustellen und zu wählen, bis der Magistrat die Komodie satt bekommt. Von den am Sonntage dem 14. Mai abgegebenen 1229 Stimmen wurde Höger mit 1223 zum Obmann gewählt. Die Wiener Buchdruckerarbeiten müssen auf des Herrn Rede. Diese Wahl ist vom Magistrat am 7. Juni gleichfalls für „ganz und gar unzu-

lässig“ erklärt worden, weil Höger die Gegenstände zwischen Arbeitern und Unternehmern verwickelt und es die Pflicht eines Obmannes sei, das Einvernehmen im Interesse der Arbeiter zu fördern — d. h. dafür zu sorgen, daß diese still den Dudel hinhalten. Es soll nun eine dritte Neuwahl anberaumt werden. Höger ist in echt absolutistischer Weise jedes Rekursrecht abgeprochen bzw. angekündigt, daß etwaige Beschwerden von seiner Seite unbeachtet bleiben würden. Unser Bruderorgan, der Vormärts, stellt selbstverständlich die zweifelhafte Wiederwahl Högers in Aussicht und so fort in infinitum zur besondern Ehre des gestrigen Magistrats. (Red.) — Ein Artikel der Zeitschrift für Buchbinder, Buchdrucker usw. erregt hier in beteiligten Kreisen berechtigtes Aufsehen. In demselben wird ziffernmäßig nachgewiesen, in welcher ungehöriger Weise das Gremium der Buchdrucker und Schriftgießer mit den ihm unterstellten Geldern verfährt. Einige Ziffern seien hier als Beweis angeführt. Bei einer Einnahme — nach dem Vermögensausweis des Gremiums — von 5000 fl. jährlich fallen auf die Verwaltungskosten allein 3198 54 fl., wovon der „arme“ Gremialvorsteher Engel allein 1000 fl. jährlich als Honorar erhält. Es verbleiben demnach 1880 fl. zur Verteilung der Kosten des Genossenschaftswesens. Diese Kosten betragen aber 2806 30 fl., was also ein Defizit von über 1000 fl. ergibt. Man sollte annehmen, der Herr Gremialvorsteher verdiente auf sein Honorar. Weit gefehlt, man fand einen andern Ausweg. Das Gremium hatte in seiner Verwaltung einen Fonds von 4022 28 fl., welchen die Lehrlinge in Gestalt von Lehrlingsausbildung- und Freisprechgebühren aufgebracht haben und der dazu bestimmt war, die Kranken- und Verpflegungskosten der Lehrlinge zu decken. Diesen Fonds annekten die „armen“ Herren, um mit demselben ihr Defizit zu decken und daher kommt es, daß der Vermögensausweis des Jahres 1892 trotz der Unterbilanz mit einem Kassastande von 2362 60 fl. abschließt. Da man es aber den Lehrlingen nicht verbieten kann, krank zu werden, so hat man dieselben in die Bezirkskrankenanstalten einschreiben lassen und den Eltern oder Lehrherren freigestellt, die Beiträge zu bezahlen. — Im weitern ist von hier wenig zu berichten. Konditionlose Kollegen gibt es genug und wird es auch wohl so lange geben, bis wir uns nicht gemeinschaftlich aufraffen, so weit die deutsche Zunge reicht, ein und dieselbe Forderung mit einem Male zu stellen.

H. Zürich. 15. Juni. Am 25. Juni begeht die Sektion Zürich des Schweizerischen Typographenbundes ihre erste Fahnenweihe und damit verbunden das alljährlich übliche Johannistfest. Die Typographia Zürich ist der älteste Buchdrucker- resp. Arbeiter-Fachverein der Schweiz und somit gewiß die Anschaffung eines äußerlichen Zeichens des Kampfes, einer Fahne, nicht verfrüht. Wohl seiner andern Sektion des Typographenbundes war es in dem Maße beschieden, soviel um ihre Existenz, abgerechnet die so zahlreichen Tarikonflikte, kämpfen zu müssen, wie der Züricher. Zugleich feiert außer der Typographia als Ortsverein auch der Männerchor Typographia (der Beitritt zu diesem ist für jedes Typographiamitglied obligatorisch) seine Fahnenweihe. Die Fahne gehört nämlich beiden Zweigen und es kann jenen die Spitze (Druckbild Gutenberg) abgeschraubt und mit einer Vier vertauscht werden. Die Veler wurde bestimmt, weil die Fahne in ihrem ganzen Umfang in gewerkschaftlichem Sinne gezeichnet ist. Patenaktion ist Bern und als Festredner wurde der schweizerische Arbeiterssekretär und gewandte Volkredner Greulich gewonnen. Zur Feier werden sämtliche politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervereine Zürichs, etwa 50, eingeladen. Der eigentliche Weibeast und die Fahnenrede findet bei gutem Wetter auf öffentlichem Platz, auf dem sog. Lindenbofe statt, nachher folgt mit enthaltlicher Fahne Zug durch die Stadt nach dem Festlokal und Garten, Kasino Hottingen, Zürich V. Der erste politische Anlaß, bei welchem die Typographia Zürich zum ersten Male mit Fahne sich beteiligen kann, wird der internationale Sozialistensongress sein.

Kundschau.

Buchdrucker und Verleger.

Das Frankfurter Journal wurde am 15. Juni für 30000 Mark verkauft. Wertwürdig ist dieser Verkauf insofern, als das Blatt bisher nur ein Schein-dasein führte, wurden doch sogar von dem Personale — meistens Streikbrecher — die Beiträge für Alters- und Invalidenversicherung erhoben, aber keine Marken dafür eingeklebt und der Lohn nur in Raten bezahlt. Dafür freilich konnten die Arbeiter sich des besten Einvernehmens mit dem Unternehmer rühmen, daß höchstens dann gestört wurde, wenn sie ihren verdienten Lohn haben wollten.

Der Buchdruckerelbesser Schmierung in Berlin verwendet an seine Kollegen einen Steckbrief hinter einen Lehrling der Stereotypie, der ihn nach dreijähriger Lehrzeit treulos verlassen hat. Da die Herren Kollegen — wie aus älteren Inseraten ersichtlich — gern der-

artige Arbeitskräfte einstellen, so wird Herr Schw. mit seinem Steckbriefe wohl kein Glück haben.

Preßgesetzliches. Der Redakteur der Antisemitischen Korrespondenz, Dr. Tesdorpf, hatte das besondere Glück, die ihm wegen Verleumdung des Lic. Gräbner in Berlin zuerkannte Strafe von 2 Monaten 1 Woche Gefängnis in zweiter Instanz in 40 Mk. Geldstrafe umgewandelt zu sehen. Er wies nämlich nach, daß der kräftigste Artikel wider seinen Willen vom Verleger Freitsch aufgenommen worden sei. — Die Frankfurter Volkstimme hat einen Fabrikanten beleidigt dadurch, daß sie ihm „unmensliches Verschahren“ vorwarf, gestützt auf eine Thatsache, die sich als nicht zutreffend erwies. Das Urteil lautete auf 80 Mk. Geldstrafe. — Die Thüringer Tribüne wies die unredlichen Angriffe eines Staatsanwaltes gegen die Sozialdemokratie zurück und sollte dieserhalb 100 Mark Geldstrafe zahlen. Der Gerichtshof sprach dem angeklagten Redakteur Wahrnehmung berechtigter Interessen zu, fand aber in der Form eine beleidigende Absicht und erkannte auf 30 Mk.

Heft 38 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. D. W. Dieß' Verlag) enthält: Ein verdienter Erfolg. P. L. Lawroff. Brief aus America, von F. A. Sorge. Die Weltanschauung Emrit Ibsens, von R. Saittsch (Bern). Zu „Die Nationalisierung der Gesundheitspflege“. Literarische Rundschau. Feuilleton.

Arbeiterangelium. Drei Vorträge an die Arbeiter von Karl Cris. Verlag von Maier & Sulz. Preis pro Vortrag 25 Pf. Der Verfasser denkt sich einen glücklichen Zukunftsstaat auf folgender Grundlage: Die Löhne sollen auf eine „menschenwürdige“ Höhe hinaufgehoben bzw. durch Gewinnanteil ersetzt, die Preise durch Abschaffung des Zwischenhandels und des Privatcredits heruntergedrückt werden. Der zügellosen Konkurrenz sei durch Organisation der Berufsstände ein Zaum anzulegen. Die Uebermacht des Kapitals soll durch Abkämpfung der Zinsbarkeit gebrochen, die Wohnungsmieten durch Anwendung des Preisgesetzes auf die Bauplätze erschwinglich gemacht werden u. a. m. Die Schrift ist wie alle dergleichen akademischer Natur; die herrschenden Klassen danken für solche Ratschläge und die Arbeiterklasse wird, zur Emanzipation gelangt, keine Fiktion verächtlich. Ihres einlässlichen Inhalts wegen dürfte die Schrift gleichwohl eine anziehende Lektüre bilden.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen (Winterthur, Birkert & Müller, jährlich 6,50 Mark) beginnen mit Nr. 20 einen längern Artikel über den Korrektor.

Am 1. Mai d. J. erschienen in Paris 2287 Zeitschriften, d. h. 126 mehr als im vorigen Jahre. Unter diesen befinden sich 190 politische, nämlich 156 republikanische und 34 konservative (gegen 172 i. J. 1892), 176 medizinische (gegen 162), 394 finanzielle (gegen 197), 53 literarische (gegen 40), 45 Sport-Journale (gegen 35) usw. Abgenommen hat die Zahl der landwirtschaftlichen Blätter um 6, der juristischen um 2 und der Bühnenzeitungen um 4. Neben den 126 wirklich ins Leben getretenen neuen Zeitschriften ist eine große Menge von todegeborenen zu verzeichnen, denn es waren seit dem vorjährigen Mai nicht weniger als 883 neue Zeitungstitel angemeldet worden. In den Departements und Kolonien ist die Zahl der Blätter von 3439 auf 3748 (wovon nur 377 tägliche) gestiegen. Unter den politischen befinden sich 1170 republikanische und 502 konservative. Sehr auffallend ist die Zunahme der religiösen Blätter (229 gegen 137).

Trotzdem der Geschäftsgang im englischen Buchdruckgewerbe vielerorts manches zu wünschen übrig läßt, haben die an den Morgenblättern beschäftigten Kollegen in Leeds im April, wo mehr Seper als gewöhnlich beschäftigungslos waren, doch eine Aufbesserung von 1/2 Penny pro 1000 n oder ungefähr 1,50 bis 2 Mark die Woche erreicht. In Nottingham wurden einige Seper infolge Einstellung von Linotype-Setzmaschinen arbeitslos. Aus Dublin und Cork (Irland) wird berichtet, daß der Geschäftsgang sehr daniebert liegt. Von 850 Mitgliedern der Dubliner Typogr. Vereinigung sind 150 heillos gegen 40 im vorhergehenden Monate. Die Papiermühlenarbeiter in Bolton agitierten für Verkürzung der Arbeitszeit der weiblichen Beschäftigten. Dieselben verlangen, Sonnabends um 1 Uhr statt wie bisher um 2 Uhr zu schlafen.

Verweise, Kassen usw.

Mit dem 1. Juli gehen die Verbände der Bürstenmacher, Drehschler, Stielmacher und Tischler in den Deutschen Holzarbeiterverband auf und an die Stelle der Neuen Tischler-Zeitung tritt die Holzarbeiter-Zeitung, Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter, welche, wie bisher die erstgenannte Zeitung, in Hamburg erscheint, während der Vorstand des Verbandes sich in Stuttgart befindet.

George Potter, einer der Veteranen der englischen Gewerkschaftsbewegung, ist am 3. Juni in Chapham im 61. Lebensjahre einer Gehirnanomalie erlegen. Potter war Schreiner von Fach; er kam 1854 nach London, wo er bald eine hervorragende Rolle unter seinen Berufsgenossen spielte. 1858 leitete er die gesamten Londoner Bauhandwerker in dem sieben-

wäckerlichen Generalausstand und der nachfolgenden zwanzigwöchentlichen Sperre, die 60000 Arbeiter betraf und mit der Gewährung des Neunhunderttages und eines Tagelohnes von fünf und einem halben Schilling gütlich für die Arbeiter endete. Potter leitete auch als Vorsitzender der Londoner Arbeitervereinigungen im Jahr 1868 die Verhandlungen des ersten der jetzt alljährlich stattfindenden Gewerkschaftscongresse.

Welche großartige Ausdehnung in Amerika die einzelnen Organisationen nehmen, das zeigt u. a. die Vereinigung der Hufschmiede, die in 26 Unions 30000 Mitglieder zählt und sich jetzt der American Federation of Labor als Mitglied anschließt. Der durchschnittliche Tagelohn der Hufschmiede beträgt 2,75 Doll., in New-York 25 bis 27 Doll. wöchentlich; in Chicago verlangten 700 Hufschmiede Verkürzung der Arbeitszeit und erhielten diese Forderung nach kurzem Besinnen bewilligt — ein sprechender Beweis von dem Nutzen der Organisation.

Arbeiterbewegung.

In Berlin gedenken die in der Kürschnerlei beschäftigten Arbeiter (etwa 500 männliche und 1000 weibliche) am 24. d. M. unter Androhung der Arbeitsniederlegung verschiedene Forderungen auf Verbesserung ihrer Lage, in erster Linie gänzliche Beilegung der Stückarbeit, geltend zu machen.

Der Streik der Zimmerer in Wien ist beendet, auf verschiedenen Bauplätzen wurden Lohnhöhungen und die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe oder ganze Stunde erzielt. Danach ist der Erfolg nur ein teilweiser. Auch der Streik der Photographenschiler ist zu Ende, er dauerte vier Wochen: Die Abschaffung der Stückarbeit wurde nicht durchgesetzt, dagegen die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunde herabgesetzt bei einem Mindestlohn von 12 fl.

Verstärkung.

Eine Versammlung von 2000 streitenden Kutschern in Paris beschloß einstimmig den Gemeinderat aufzufordern, die Kompagnien zu expropriieren und die Lohnführer in städtischen Betrieb zu übernehmen. Die Kutscher würden durch Eingahlung ihrer bei den Kompagnien hinterlegten Kautionsgelder in die Gemeindefasse zur Expropriation mitgeholfen. Die Stadt soll den Kutschern festes Gehalt zahlen.

Das neue Einwanderungsgezet, das am 3. März vom Präsidenten Cleveland für die Vereinigten Staaten Nordamerikas unterzeichnet wurde, schreibt vor, daß bei Ankunft fremder Einwanderer in irgend einem Hafen der Vereinigten Staaten der Kommandeur des Schiffes dem Einwanderungs-Inspektor des betreffenden Hafens Listen vorzulegen hat, die von dem Einwanderer am Abfahrtsort auszufüllen sind und folgende Angaben enthalten: Name, Alter, Geschlecht, verheiratet oder ledig, Handwerk oder Beschäftigung, ob des Schreibens und Lesens kundig, Nationalität,

letzter Wohnort, Anfunfsjahen in den Ver. Staaten, Bestimmungsort, ob im Besitze von Rauten für die Weiterfahrt, ob das Ueberfahrtsgehd von den Einwanderern selbst oder von anderen Personen, einer Korporation, Gesellschaft, Munizipalität oder Regierung bezahlt wurde, ob sie wenigstens 30 Dollars bei sich haben oder wie viel mehr oder weniger als 30 Dollars, ob sie zu Verwandten gehen, Namen und Adresse solcher Verwandten, ob sie jemals im Gefängnis oder Armenhause waren oder jemals Armenunterstützung empfangen haben, ob sie Polgamisten sind, ob sie unter Kontrakt, direkt oder indirekt, einwandern, um in den Ver. Staaten zu arbeiten, in welchem geistigen und körperlichen Gesundheitszustande sie sich befinden und ob sie verwachsen oder verkrüppelt sind, sowie die Ursache der Verkrüppelung. Der Schiffskommandeur und der Schiffsarzt haben diese Listen zu beglaubigen. Daneben fällt noch jeder zweifelhafte Passagier in die Hände von vier Inspektoren, die ihn einer Spezial-Untersuchung unterziehen. Vom „Abschieben“ zweifelhafter Elemente kann danach keine Rede mehr sein — man glaubt indessen, daß diese Bestimmungen schwerlich in ihrer ganzen Strenge durchzuführen sind.

Gestorben.

In Dresden am 30. Mal der Sezer Georg Hugo Saring, 24 Jahre alt — Lungentatarrh; am 8. Juni der Sezer-Juwelir Edvard Heynold, 73 1/2 Jahr alt — Herzleiden.

In Weimar am 6. Juni der Buchdruckereibesitzer Nob. Wagner, Bearbeiter der neuesten Auflage des Frankeschen Handbuchs der Buchdruckerkunst.

Verstärkung.

X-H: Unlers Hofens ist die Offizin blockiert und der romanische Verband liegt seit Jahr und Tag mit ihr in schwerem Kampf. Erfundigen Sie sich genauer beim dortigen Verbandsvorsitzenden E. Portier, Chemist des Chalets, Servette, Genève. — R. M.: Es dünste wohl sein; fragen Sie beim Vorstand in Stuttgart an. — F. und J. in Karlsruhe: Da müssen Sie sich an den Bauvorstand wenden. — W. & J. hier: Graph. Verlagsanstalt Sachse & Co. — E. F. 509: 40 Pf. — Insterburg: 40 Pf. — Bielefeld: 50 Pf. — D. in Brff.: Neuen erbeten.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Vogtland. Die Herren Vertrauensmänner und einzeln stehenden Mitglieder werden hiermit um recht baldige Einlieferung der Abrechnungen bezw. der Beiträge für den Monat Juni (bis mit 1. Juli — 5 Wochen) dringend ersucht. — Wo steht der Sezer A. Kaufmann aus Großgörsch? Derselbe möchte seine hiesigen Reste bald begleichen. — Bruno Fabn, Chemnitz, Brauhausstraße 28, II.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Bei der am 17. Juni vorgenommenen Rendantenwahl wurden 742 gültige Stimmen abgegeben. Absolute Mehrzahl 371. Es erhielten A. Demuth 397, G. Bedemann 213, C. Müller 160 und J. Jacobsen 32 Stimmen. Das Vereinsbüro bleibt bis auf weiteres: Rathhildensstraße 3 p., St. Pauli.

Bezirk Münster. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet in Münster Sonntag den 25. Juni, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn G. Kulling, Clemensstraße, statt. In Verbindung damit wird nachmittags 4 Uhr beginnend, das Bezirks-Johannisfest im Lokale des Wirtes Klacs, St. Mauritz, gefeiert. Sämtliche Mitglieder des Bezirkes werden hierzu freundlichst eingeladen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Breslau die Sezer Reinhold Pietsch, geb. in Pleschen 1863, ausgl. in Poien 1882; war schon Mitglied; Paul Lessenthin, geb. in Stargard i. P. 1866, ausgl. in Breslau 1885; war noch nicht Mitglied. — F. Langenmayer, Scheitnigerstr. 33.

In Erlangen der Sezer Ludwig Zahrg, geb. in Bayreuth 1870, ausgl. dal. 1888; war schon Mitglied. — In Hof der Sezer Otto Schaffner, geb. in Adorf (Sachsen) 1874, ausgl. dal. 1892; war noch nicht Mitglied. — Julius Hante in München, Korneliusstraße 42, II. r.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.

Konstanz. Dem Sezer Emil Galle, geboren in Namslau (Schlesien 873), ist sein Buch auf der Tour von München nach Konstanz abhanden gekommen.

Central-Invalidentasse.

Als Delegierte zur außerordentlichen Generalversammlung wurden gewählt:

Freiburg i. Br. A. Herzog als Delegierter, R. Goldschagg als Stellvertreter. Eingegangen 242 gültige Stimmzettel (3 ungültige), davon entfielen auf erstern 136, auf letztern 100 Stimmen, 6 zersplittert.

Hamburg-Altona. Fr. Erdm. Schütz mit 606, F. Hildebrand mit 552, A. Demuth mit 485 Stimmen. Abgegeben 724 gültige Stimmen. Es erhielten außerdem G. Wabersky 294, J. Wobbe 210, G. Stengel 13 Stimmen; zersplittert 7.

Dresden. Bei der Stichwahl wurden 567 Stimmen abgegeben; davon erhielten Winkler-Bittau 298, Reichenbach-Dresden 269. Ersterer ist somit gewählt. — Der Gau Dresden entsendet nun folgende Abgeordnete: Kämpfe und Steinbrück-Dresden, Winkler-Bittau.

Druckpatrone Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verlosungen: Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimache beizulegen.

Versteigerung.

Montag den 26. Juni 1893, von früh 9 Uhr an sollen in Leipzig in den Räumen Theatergasse 6 (Brühl 13, Dinterhaus), 1 Trepp, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung durch mich versteigert werden: 1 große, 1 mittlere Schneepresse, 1 Hand-, 1 Ziegeldruckpresse, 1 Satinierwert, 1 Glättpresse, eine Anzahl Sch-, Accidenz- und Formengale, verschiedene Drucker- Utensilien, 1 Was-Einrichtung, Schränke, Regale, Vulte, Stühle, Kontor-Utensilien, eine Anzahl Bücher, eine Anzahl neuer Feilzagen (17 Wäffe usw.). (J. L. 1121) J. Richter, Lotairichter. [501

Stellen zu besetzen:

- Zwei Graveure und Stempelschneider.
- Ein Justirer.
- Ein Gähobler.
- Ein Galvaniseur.

Nur tüchtige Arbeiter mögen sich melden bei der **Ordnung ungarischen Schriftgießerei-Attiengesellschaft**

[510] Budapest, VI. Döbessingasse 32.

Rotationsmaschinenmeister, mit der einfachen u. Zwillingen-Rotationsmaschine (Augsburger), der Zweifarb-, Doppel- u. einfachen Schnellpresse sowie u. d. Gasmotoren u. d. Stereotypie durchaus vertr. u. in allen vord. Buchdruckerarbeiten gründlich erfahren, sucht sogl. oder später Stellung. Druckproben und Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. erb. an J. Bauer, Büch III, Babenerstr. 87, I. [512]

Korrektor
sucht für Anjang Juli ev. später Stellung. Offerten sub C. F. 509 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein in allen Fächern tüchtiger
Schriftgießer

der auch in der Galvanoplastik und Stereotypie nicht unerfahren, sucht Stellung als Faktor oder zur Stütze desselben, event. als Fertigmacher u. Höbhaber. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Beste Offerten belieben man unter F. 508 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Reinigungs-Pasta

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift und Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Bezirk Bielefeld. Das diesjährige Johannisfest wird Sonnabend den 24. Juni, nachmittags 6 Uhr beginnend, in **Rademachers Etablissement** (Gadderbaum) gefeiert. Sämtliche Mitglieder des Bezirkes sind freundlichst eingeladen.

Insterburg. Die hiesige Mitgliedschaft feiert ihr diesjähriges Johannisfest Sonnabend den 24. Juni in Vertagien. Hierzu sind die Kollegen der benachbarten Städte freundlichst eingeladen. [511

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Sonnabend den 24. Juni 1893:

Johannis-Fest

in sämtlichen Räumen des Festsaales zu L. Plagwitz, bestehend in Konzert (ausgeführt von der Neuen Leipziger Konzertkapelle Günther Goblentz und dem Sängerkorps Gutenberg) und Ball.

Während des Kongresses: Prämienlotterie für Damen, Prämienstücken für Herren, Stochlaternenpolsnaisse für Kinder und Spiele unter Leitung von Kindergartenmännern.

Einlaß 4 Uhr — Anfang 5 Uhr.

Programme für Mitglieder (Herz und Dame) 50 Pf., Extradamen 25 Pf. und Gäste 1 Mk. sind im Vereinsbüro sowie durch die Herren Kassenschreiber zu beziehen. — Die auswärtigen Kollegen, vor allem die der naheliegenden Gauen sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Pferdebahnverbindung, Plagwitzer Linie (Stadt Rom—Augustusplatz—Felsloal), à Person 15 Pf.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Unterberg's Gesangsverein.** Festspiel in 1 Akte nach Schiller von A. Hünger. 25 Pf. — **Die Festtage der Buchdrucker.** Wollig und Lieber. 2 Bde. — **Wal-Moden und Johannisstücke von Lebensuhr.** 25 Pf. — **Kalenderbuch.** A. B. C. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Herz und Plagwitz.** von Franz Gleichmann. 40 Pf. — **Kaiser Gernold's Leben im Jahre 18 Pf. — Fische und Leben von A. Weiss.** 40 Pf. — **Das Erbe des Hahn.** Humor. satir. Vortrag von Kilde. 20 Pf.

Versteigerung des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Katalog, enthaltend die Adressen der Centralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. ausgl. Worte.

Kempes Begleiter durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1.20 Mk.